

»Einander tragen«

Römer 15,1-7



Nehmt einander an,
wie Christus euch angenommen hat
zu Gottes Lob. (Römer 15,7)

Die Predigtreihe zur Jahreslosung 2015:

»Miteinander. Füreinander.«

»Einander tragen«

Römer 15,1-7

Es war im Jahr 1140, als der Stauferkönig Konrad III. im Krieg mit dem Bayerischen Herzog und Markgrafen Welf VI. lag. Da zog Konrads Heer vor die Burg Weinsberg im Nordosten des heutigen Baden-Württembergs und belagerte sie. Denn die Weinsberger Bürger waren dem Welfen treu ergeben. Und obwohl ihnen der Hunger den Belagerten immer stärker zusetzte, waren sie noch immer nicht bereit, aufzugeben.

König Konrad drohte, am nächsten Morgen die Burg einzunehmen und alle zu töten, die darin Zuflucht genommen hatten. In der Nacht vor der Erstürmung schlich sich eine junge Weinsbergerin ins feindliche Lager, um Konrad zu bitten, die Burg und die Bevölkerung doch zu verschonen. Weil ihm die junge Frau für ihren Mut imponierte und auch von ihrer Erscheinung recht angetan war, ließ sich der König gnädig stimmen und gewährte allen Frauen, vor der Eroberung die Burg zu verlassen und dabei mitnehmen zu dürfen, was sie tragen konnten. Die Männer sollten jedoch sterben.

Am nächsten Morgen, dem 21. Dezember 1140, staunte Konrad nicht schlecht: Durchs Burgtor den Berg herab kam ein langer Zug von Frauen, und jede von ihnen trug ihren Mann auf dem Rücken. Da war der König angesichts der List der Frauen überwältigt. Als sein Neffe Friedrich Einspruch gegen seine Milde erheben wollte, sagte er großherzig: »Lasst sie in Frieden ziehen. Am Wort des Königs soll man nicht drehen und deuteln!«

Auf diesem Weg gelangte die Burg in den Besitz der Stauer. Später, im Jahr 1525, wurde sie zwar im Bauernkrieg zerstört, aber ihre Ruine, die sich hoch auf dem Hügel erhebt, heißt noch immer »die Weibertreu«.¹

Diese Geschichte fasziniert mich, seit ich sie zum ersten Mal gehört ha-

¹ <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/unser-land/traditionen/sagen-und-legenden/die-weiber-von-weinsberg/?type=98&print=1>

be. Da lassen diese Frauen ihr ganzes Hab und Gut inklusive Schminkköfferchen und Thermomix zurück, um ihre Ehegatten zu retten. Das muss wahre Liebe sein. Wobei ich fairerweise auch davon ausgehe, dass die Männer ihrerseits darauf verzichteten, ihren Akkuschauber zu retten. Was mir an dieser Geschichte auch sehr gut gefällt, ist, dass sie ein ganz neues Licht auf das so genannte »schwache Geschlecht« wirft.

Ich finde es ist ein schönes Bild für das, was Paulus vor Augen hat, als er der Gemeinde in Rom diese Zeilen geschrieben hat, die ich Ihnen vorlesen möchte (Röm 15,1-7 Neue evangelistische Übersetzung):

1 Wir, die Starken, haben die Pflicht, die Schwächen der Schwachen zu tragen, anstatt selbstgefällig nur an uns zu denken.

2 Jeder von uns soll auf den anderen Rücksicht nehmen, damit es ihm gut geht und er gefördert wird.

3 Auch der Messias hat nicht für sich selbst gelebt, sondern so, wie es in der Schrift heißt: »Die Beschimpfungen von denen, die dich beschimpfen, haben mich getroffen.«

4 Und alles, was in der Heiligen Schrift steht, wurde früher aufgeschrieben, damit wir daraus lernen. Die Schrift ermutigt uns zum Durchhalten, bis sich unsere Hoffnung erfüllt.

5 Und der Gott, von dem Geduld und Ermutigung kommen, gebe euch die Einmütigkeit, wie sie Jesus Christus entspricht,

6 damit ihr ihn, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einmütig wie aus einem Mund preist.

7 Deshalb nehmt euch gegenseitig an, wie auch Christus euch angenommen hat, damit Gott geehrt wird!

1. Das Problem der Selbstgefälligkeit

Wir hatten ja schon an drei Gottesdiensten die Probleme der christlichen Gemeinde in Rom beleuchtet. Dieser Konflikt zwischen denen, die in ihrem Glauben sicherer sind und denen, die auf zusätzliche Regeln und Ordnungen wert legen, um ihren Glauben zu stabilisieren. Die einen verachten die anderen wegen ihrer Unsicherheit. Die anderen verurteilen wiederum die einen wegen ihrer Freiheit, in der sie ihren Glauben leben. So geht ein Riss durch die Gemeinde. Jeder fühlt sich im Recht,

jeder hat für seine Ansicht Argumente und Befürworter. So geht nicht nur die Einheit in dieser Gemeinde flöten und damit ein starkes Argument, warum Jesus in seiner Mission auch glaubwürdig ist. Nein, das Zusammenleben der Christen ist geradezu vergiftet und in den Grundfesten erschüttert.

Paulus entlarvt diesen Konflikt, indem er aufdeckt, wie die jeweiligen Parteien im Umgang miteinander nur auf sich selber bedacht sind. Sie sind selbstgefällig geworden. In ihren eigenen Augen wollen sie glänzen, gut dastehen. Adolf Schlatter, ein bedeutender Schweizer Theologe des 19. und 20. Jahrhunderts schreibt darüber: »Das ist die letzte und zähste Form der Eigensucht. (...) Vor uns selbst möchten wir doch als vor einem in hellem Glanz strahlenden Bild bewundert stehen. Dieser Wunsch treibt uns zur Entfaltung der eigenen Kraft und führt uns darum von dem Schwachen weg.«²

Tatsächlich ist es so, wie es Paulus oder Schlatter feststellen, dass der Egoismus auch vor den Türen einer Gemeinde nicht halt macht. Selbst die frömmsten Taten oder Gebete können letztlich von einer Selbstverliebtheit durchtränkt sein, in der es vor allem darum geht, sich selber zu gefallen. Woran ist das denn zu erkennen? Schlatter sieht die selbstgefällige Haltung aufgedeckt, wenn jemand seine eigene Stärke hervorhebt und gleichzeitig den Schwachen erniedrigt. Wörtlich schreibt er: »Um sein Wohlgefallen an sich selbst zu steigern, erniedrigt er den, der es anders hält.«³ Nur zwei Beispiele: Da betont jemand, wie viel und vollmächtig er betet. Und gleichzeitig sagt oder denkt er auch nur: »Wenn das die anderen auch so tun würden, wäre es um die Gemeinde besser gestellt.« Oder jemand gibt damit an, wie zuverlässig und verantwortungsbewusst er ist, während er gleichzeitig denjenigen, die nicht so stark darin sind, zu verstehen gibt, dass ihr Verhalten nicht akzeptabel sei. Das Muster ist beide Male dasselbe: Ich nehme meine Stärke und vergleiche sie mit der Schwäche der anderen. Da kann ich ja nur gut abschneiden. So kann ich mir ständig auf die frommen Schultern klopfen, mich in meinem strahlenden Ego sonnen, während die anderen

² Adolf Schlatter in »Der Brief an die Römer - Erläuterungen zum NT« Bd. 5, S. 230

³ Adolf Schlatter, a.a.O., S. 230

den schwarzen Peter bekommen und mit einer unerträglichen Last beschwert werden. Aber in Wirklichkeit, so deckt es Paulus auf, ist nicht die Schwäche der Schwachen das Problem einer Gemeinde, sondern die Selbstgefälligkeit der in verschiedenen Belangen Starken. Den Korinthern kann er sogar mit auf den Weg geben, dass gerade die Schwachen in einer Gemeinde von besonderer Bedeutung sind (1. Kor. 12,22). Deshalb schreibt er sehr vehement (Vers 1): *»Wir, die Starken, haben die Pflicht, die Schwächen der Schwachen zu tragen, anstatt selbstgefällig nur an uns zu denken.«* Gemeinde ist immer Gemeinde der Träger oder sie ist nicht Gemeinde. Bonhoeffer drückt das in seinen Worten so aus: *»So ist das Gesetz Christi ein Gesetz des Tragens. Tragen ist ein Erleiden. Der Bruder ist dem Christen eine Last. (...) Der Christ muss die Last des Bruders tragen. Er muss den Bruder erleiden. Nur als Last ist der Andere wirklich Bruder und nicht beherrschtes Objekt.«*⁴

Gemeinde verhält sich so, wie hier nun ein paar Jugendliche kurz bei einem Experiment demonstrieren werden.⁵ Während sie jeweils auf den Unterschenkel eines anderen ruhen, brauchen sie keine Stühle mehr. Alle brauchen einander. Es ist eine Wechselwirkung von Stärke und Abhängigkeit. Eine Person trägt die andere und wird zugleich von einer anderen getragen. Das macht Gemeinde aus.

2. Leben mit einem Gefälle

Wir hatten es schon in den vergangenen Gottesdiensten zu dieser Themenreihe festgestellt, dass die Unterschiedlichkeit der Menschen häufig zu Spannungen und Konflikten führt. Das ist in einer Gemeinde nicht anders. Einer ist auf diesem Gebiet stark, ein anderer auf einem anderen Gebiet. Aber es wird immer ein Gefälle von Stärken und Schwächen geben. Und das ist von Gott durchaus gewollt. Er beabsichtigt dadurch, dass wir lernen, einander anzunehmen, so wie er uns ja auch angenommen hat. Denn entweder führt diese Unterschiedlichkeit zu Miss-

⁴ Dietrich Bonhoeffer in »Gemeinsames Leben«, S. 86

⁵ https://www.youtube.com/watch?v=BQJfV_YLuNE

trauen und Ablehnung oder eben zu Vertrauen und Ergänzung. Ich habe die Wahl.

Dafür setzt Paulus nun jeweils bei den Starken an. Wenn die anfangen, in ihrer Stärke die Schwachen zu tragen, entsteht Gemeinschaft. Wenn sie dagegen anfangen, den Schwachen mit Forderungen, Vorwürfen, Geringschätzung und Verachtung zu begegnen, zerstören sie Gemeinschaft. Wir können das ruhig mal anhand verschiedener Beispiele durchgehen, was Paulus unter diesen Schwächen oder Gebrechen verstehen könnte. Das Wort an sich bedeutet aus dem Griechischen wiedergegeben Kraftlosigkeit, Schwachheit, Gebrechen. Auch eine körperliche Beeinträchtigung, eine Behinderung oder eine Krankheit wird mit diesem Wort ausgedrückt.

Wir sind hier an einem zentralen Punkt für eine Gemeinde angelangt. Wie gehen wir mit dem Gefälle in unserem Miteinander jesuamäßig um? Nehmen wir zum Beispiel mal das Gefälle der Kraft - ganz wörtlich, wie es Paulus hier erwähnt hat: Stärke und Kraftlosigkeit als zwei sich gegenüberstehende Punkte, zwischen denen es ein Gefälle gibt. Einer hat mehr Kraft als der andere. Was heißt es nun, dass der Starke den Schwachen tragen soll? Der Starke macht dem anderen die Schwäche nicht zum Vorwurf, sondern sucht aktiv nach Möglichkeiten, den Schwachen zu unterstützen, ihm von seiner Kraft abzugeben.

Dann gibt es auch eine unterschiedliche Belastbarkeit. Einer kann mehr aushalten als ein anderer. Im Blick auf den Intellekt gibt es ein Gefälle, manche sind diesbezüglich stärker als andere. Im Bereich der Gesundheit gibt es Starke und Schwache. Im Blick auf ihr Selbstbewusstsein besteht ein Gefälle. Im Blick auf das Bibelwissen oder geistliche Erkenntnisse gibt es Unterschiede. Selbst hinsichtlich der Intensität des Glaubens hat Gott ein unterschiedliches Maß ausgeteilt (Röm. 12,3). Was die Verantwortung angeht, gibt es Unterschiede. Die einen tragen mehr Verantwortung als andere (1. Kor. 12,5). Was die Ausprägung der verschiedenen Begabungen ganz allgemein angeht, besteht bei jeder einzelnen Gabe ein Gefälle. Und auch hinsichtlich der zeitlichen Verfügbarkeit können wir Unterschiede feststellen. Einer hat viel davon, ein anderer wenig. Und selbst, was den persönlichen Kampf gegen die Sünde,

Fehler und Versagen angeht, besteht ein Unterschied. Während der eine in einer bestimmten Versuchung standhaft bleibt, geht ein anderer in die Falle und versagt (Gal. 6,1-2). In einer anderen Situation kann es umgekehrt sein. Aber auch im Blick auf die Widerstandskraft gegen Sünde besteht ein Gefälle. Und gerade in diesem Zusammenhang von Versagen und Schuld schreibt Paulus den Gemeinden in Galatien in seinem Brief diese Zeilen (Gal. 6,2 - Neue evangelistische Übersetzung): *»Helfft euch gegenseitig, die Lasten zu tragen. Auf diese Weise erfüllt ihr das Gesetz des Messias.«* Es heißt nicht: »Haut sie in die Pfanne, die versagt haben oder schmeißt sie raus.« Tragt sie mit ihrer Last! Dass sie es versucht haben, dass sie sich bemüht haben, aber es nicht so gelungen ist. Dass sie gestolpert und gestürzt sind, weil sie vielleicht nicht aufgepasst haben, sich überschätzt haben, in Gefahr begeben haben... es kann so vieles sein, aber sie haben es einfach nicht geschafft und sind auf der Nase gelandet und leiden unter ihrer Schuld.⁶ Tragt sie mit ihrer Last! Helft ihnen wieder auf die Beine! Wohlgemerkt, es geht hier nicht um diejenigen, die das Leben leichtfertig nehmen. Denen es egal ist, was Gott über sie denkt, die bewusst sündigen, weil Gott ja sowieso gnädig ist. Für solche Leute schlägt die Bibel einen ganz anderen Ton an und da kann die Kündigung der Mitgliedschaft einer Gemeinde durchaus ein Mittel sein, diese Gleichgültigen mit ihrem gottlosen Lebensstil zu konfrontieren. Aber das ist eher die Ausnahme. Die Regel lautet: Tragt einander! Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat!

3. Gemeinde der Träger

Die Gemeinde lebt im gegenseitigen Tragen. Und jeweils die Starken machen den Anfang. Und wir werden schnell feststellen, dass dieses Tragen keineswegs einseitig geschieht. Jeder zählt sowohl zu den Schwachen als auch zu den Starken - eben auf einem anderen Gebiet. So kam es, dass die Frauen in Weinsberg sich auf einmal in die Lage versetzt sahen, ihre Männer tragen zu müssen. Das war deren Rettung.

⁶ »Hier handelt es sich also um die schwachen Brüder, die selber ihre Sünden richten und gern besser sein wollten, aber nicht so werden können, wie sie sein müssten.« Carl Olof Rosenius »Der Brief an die Römer« Bd. 2, S. 389

Wo sind in einer Gemeinde die Träger? Diejenigen, die die Bereitschaft mitbringen, ihre Forderungen und ihre stolze Selbstgefälligkeit zu überwinden und sich unter die Last der Schwächeren zu stellen? Auch Christen sind oft so schnell am Meckern und Quengeln, wenn sie belastet werden, aber wo sind die, die tragen können und wollen?

Was kann denn da helfen, die Richtung zu ändern? Vielleicht so ein Satz wie der von Martin Luther: »Es ist die allerschwerste Kunst unter der Sonne, Christus in den Schwachen sehen zu können.«⁷ Das heißt doch, die Schwachen mit anderen Augen zu sehen. Jesus in ihnen zu sehen und zu erkennen, dass gerade in der Schwachheit Jesus zu finden ist. Er hat die Christen verschieden ausgestattet. Und er selber hat den Schwachen sogar ihre besondere Bedeutung in einer Gemeinde gegeben. Angesichts ihrer Schwachheit erwarten sie alles von Jesus. So werden die Starken herausgefordert, in ihrer Wahrnehmung der Schwachen Jesus zu suchen.

Vielleicht kann auch helfen, sich zu vergegenwärtigen, dass ich selber ja auch getragen werden muss. Halt auf einem anderen Gebiet. Aber es gibt keinen, der für alles gleichermaßen stark ist. Wie Manfred Siebold mal in einem seiner Lieder geschrieben hat: »Keiner ist nur immer schwach, und keiner hat für alles Kraft.«⁸ Sie erinnern sich an das kleine Experiment der Jugendlichen? Jeder trägt eine andere Person und wird gleichzeitig von einer dritten getragen.

4. Gemeinde der Getragenen

Vielleicht kann auch helfen, sich vor Augen zu führen, was Jesus an mir alles zu tragen hat. So wie es Siebold in einem anderen Lied gedichtet hat: »Er nahm uns von den Lasten das schwerste Stück. Er trug unsere Schuld, und dabei machte er unsre Hände und unseren Blick für die Lasten des anderen frei.«⁹

⁷ Carl Olof Rosenius »Der Brief an die Römer« Bd. 2, S. 386

⁸ »Gut, dass wir einander haben«

⁹ »Ein jeder trage die Last des andern«

Siebold folgt hier der Argumentation bei Paulus, der diese Anweisung, sich gegenseitig zu tragen, auch auf Jesus direkt zurückführt. Jesus ist für uns ein Beispiel dafür, wie wir miteinander umgehen können. So sehr liebt er mich, dass er mich in meiner Schwachheit, die mir Tag für Tag neu begegnet, trägt. Auf diesem Hintergrund ist es ein Vorrecht, in dieser Liebe, mit der ich getragen werde, den Schwächeren in der Gemeinde nun ebenfalls zu begegnen. Es ist ein Kennzeichen dieser Liebe, wie Paulus es den Korinthern schreibt (1. Kor. 13,5 - Neue evangelistische Übersetzung): Die Liebe *»sucht nicht sich selbst; sie lässt sich nicht reizen und trägt Böses nicht nach.«* Und der Baptistenpastor Spurgeon schrieb mal: *»Fehler sind immer dick, wo die Liebe dünn ist.«*¹⁰

Und da haben Sie nun alle Ihr Leben vor Augen. Sie sehen das Gewicht, das auf ihm liegt. Sie sehen ihre eigene Schwachheit, in welchen Bereichen auch immer. Und Sie sehen auch, was ihnen durch andere zu tragen aufgelegt wurde. Sie sehen die Last in ihrer Ehe und Familie, in der Gemeinde, der Nachbarschaft und es wird schwer dabei. Es drückt nieder. Es beschwert. Dann möchte ich herzlich einladen, in einigen stillen Momenten, Jesus ganz vertrauensvoll diese Lasten zu nennen. Er will sich gerne auch drunter stellen. Er will auch mittragen. Er will den Beladenen neue Kraft und Erfrischung geben und lädt sie ein, zu ihm zu kommen (Mt. 11,28 - Hfa): *»Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben.«* Deshalb sprechen Sie es in einem Gebet aus. Sie sind auch herzlich eingeladen, mit ihrer Last zu unserer Praystation zu kommen. Gerne beten diese Mitarbeiter mit Ihnen und für Sie, dass sie Erleichterung erleben. Dass Sie erfahren und spüren können, wie Jesus Sie trägt und Sie als Getragene andere tragen können.

¹⁰ www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:s:spurgeon:f:spurgeon-fehler_zitate

5. Weiterführende Zitate

»Sünden des Fleisches betreffen in der Regel ein körperliches Verlangen, das außer Kontrolle geraten ist: Lust, Habgier, Völlerei, Trunksucht, Faulheit. (...) Die zweite Kategorie bilden die so genannten »Sünden des Geistes«. Diese Sünden haben weniger mit unserer Biologie als vielmehr mit unserer Seele zu tun. Sie tragen Namen wie Stolz, Arroganz, Selbstgerechtigkeit und Kritiksucht.«¹¹

»Die Sünden des Fleisches sind schlimm, aber sie sind nicht die schlimmsten. Die schlimmsten Lüste sind alle rein geistlicher Art: Die Lust daran, andere ins Unrecht zu setzen, herumzukommandieren und sie von oben herab zu behandeln, (...) sich an der Macht zu berauschen und Hassorgien zu feiern. (...) Deshalb kann ein kalter, selbstgerechter Heuchler, der regelmäßig zur Kirche geht, der Hölle näher sein als die Hure.«¹²

»Die Last der Menschen ist Gott selbst so schwer gewesen, dass er unter ihr ans Kreuz musste. Gott hat die Menschen am Leibe Jesu Christi wahrhaftig erlitten. So aber hat er sie getragen wie eine Mutter ihr Kind, wie ein Hirte das verlorene Lamm. Gott nahm die Menschen an, da drückten sie ihn zu Boden, aber Gott blieb bei ihnen und sie bei Gott. Im Erleiden der Menschen hat Gott Gemeinschaft mit ihnen gehalten. Es ist das Gesetz Christi, das im Kreuz in Erfüllung ging. An diesem Gesetz gekommen die Christen teil. Sie sollen den Bruder tragen und erleiden.«¹³

»Man kann sich verlaufen in dieser Welt. Man kann sich verlaufen in diesem Leben. Man kann sich verlaufen im Hochmut. Man kann sich verlaufen in der Rechthaberei. Man kann sich verlaufen in einem ganzen Gebäude voller Lügen und Ausreden. Man sich verlaufen in einer sexuellen Verirrung. Es gibt so viele Möglichkeiten, dass Menschen sich verlaufen können. Und ich finde es unglaublich, dass aus der Freiheit der Kinder Gottes wächst, dass wir nicht noch mit der Faust draufhauen und sagen: »Du Versager, schau dir mal an, was du gemacht hast, schau dir an, wie du den Leib Christi beschmutzt, schau dir an, was für ein Zeugnis zu abgibst!« Sondern dass aus dieser Verbundenheit mit dem Leib Christi herauswächst, dass wir Pfadfinder sind, dass wir Menschen helfen, wieder zurechtzukommen.«¹⁴

4. Mose 11: Was tun, wenn eine Last zu schwer wird

Jesaja 46,4: *»Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.«*

Jesaja 53,4: *»Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.«*

»Was ist es doch für eine Tragödie, wenn geistliche Glieder eine Ortsgemeinde verlassen und eine andere Versammlung aufmachen, einfach nur deshalb, weil die anderen Glieder

¹¹ John Ortberg in »Jeder ist normal bis du ihn kennen lernst«, S. 114

¹² C.S. Lewis aus »Pardon ich bin Christ«, zitiert bei John Ortberg a.a.O. S. 115

¹³ Dietrich Bonhoeffer in »Gemeinsames Leben«, S. 86

¹⁴ Pfr. Dr. Michael Diener in »Freiheit - ich bin so frei!«, S. 146

schwach und unreif sind. Die stärkeren Glieder sollten in der Gemeinde als Überwinder bleiben, ihren schwächeren Brüdern und Schwestern helfen und ihre Situation in der Fürbitte zum Herrn bringen. Es liegt uns doch sehr, Glieder zu verachten, die wir für minderwertiger als uns halten, und wie gern schließen wir uns mit solchen zusammen, die wir als Gleichgesinnte ansehen. Stolz und geistlicher Egoismus verführen uns dazu, die Tatsache zu übersehen, dass eine Gemeinde an einem bestimmten Ort aus all den Kindern Gottes besteht, die an diesem Ort wohnen. So gering schätzen wir die Gemeinschaft der Christen, und solche Unterschiede machen wir zwischen den Kindern Gottes! Das ist Sektierertum und bereitet dem Herzen Gottes Schmerzen.«¹⁵

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Wenn du aus deiner brennenden Wohnung fünf Dinge/Personen retten dürftest, welche wären das?
- 2 Woran ist selbstgefälliges Verhalten zu erkennen? Auch bei dir?
- 3 Worin besteht die besondere Gefahr der Selbstgefälligkeit im Leben einer Gemeinde?
- 4 Inwiefern unterscheidet sich hiervon das Prinzip des gegenseitigen Tragens?
- 5 Auf welchen verschiedenen Gebieten erkennst du in einer Gemeinde ein Gefälle?
- 6 Wie kann hierbei das Tragen praktisch geschehen? Wie kannst du selber damit konstruktiv umgehen?
- 7 Wo verläuft deiner Meinung nach die Grenze zwischen Tragen und Ausschließen?
- 8 Welche Schritte möchtest du gehen als dein persönlicher Beitrag zu einer Gemeinde der Träger und Getragenen?
- 9 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden?
- 10 Betet in einer Gebetsgemeinschaft für Einheit in Ehen, Familien, der Gemeinde, in Beziehungen, der Gesellschaft und zwischen Ländern.

FeG  Kandern
Miteinander. Füreinander.

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: pixabay.com; Bearbeitung Markus Gulden

¹⁵ Watchman Nee in »Das normale Gemeindeleben«, Brockhaus-Verlag Wuppertal, S. 76f